

# Rezension zu:

Feeser-Lichterfeld, Ulrich / Sander, Kai G. (Hg.):

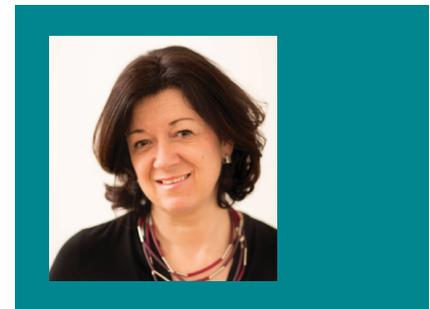
Studium trifft Beruf.

Praxisphasen und Praxisbezüge aus Sicht einer angewandten Theologie

## Die Autorin

Dr.<sup>in</sup> Monika **Pretenthaler**, Assistentin am Institut für Katechetik und Religionspädagogik an der Universität Graz, Religionslehrerin am Bischöflichen Gymnasium Graz und Psychotherapeutin.

Dr.<sup>in</sup> Monika Pretenthaler  
Universität Graz  
Institut für Katechetik und Religionspädagogik  
Heinrichstraße 78/B  
A-8010 Graz  
e-mail: [monika.pretenthaler@uni-graz.at](mailto:monika.pretenthaler@uni-graz.at)



FEESER-LICHTERFELD, Ulrich / SANDER, Kai G. (Hg.): Studium trifft Beruf. Praxisphasen und Praxisbezüge aus Sicht einer angewandten Theologie [Bildung und Pastoral Bd. 6], Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2019.  
ISBN: 978-3-7867-3150-4

Seit 2017 gibt es an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen das ‚Paderborner Symposium zu pastoralen Lehr-Lern-Prozessen‘, das zu einem bestimmten Thema ReferentInnen und TeilnehmerInnen aus Theologie, seelsorglicher Praxis und Kirche (Ausbildungsverantwortliche), aber auch StudentInnen im Praktikum und deren begleitende MentorInnen, einlädt. Der vorliegende Sammelband dokumentiert die ersten beiden Symposien der Jahre 2017 und 2018 und reflektiert den Praxisbezug theologischen Lehrens und Lernens. Verortet werden die Beiträge im Bereich einer ‚angewandten Theologie‘, die – in Anlehnung an die Zugänge der ‚angewandten Philosophie‘ oder der ‚angewandten Mathematik‘ – mehr sein möchte als praktische Theologie, weil hier Forschung und Lehre aller theologischen Fächer bewusst an künftigen Anwendungskontexten orientiert sind.

Das vorliegende Buch bietet, in drei große Teile gegliedert, ein vielfältiges Bild theologischer Theorie-Praxis-Beziehung. Im ersten Teil ‚Grundsätzliches‘ werden dazu Basisfragen beleuchtet: *Ulrich Feeser-Lichterfeld* behandelt in ‚Identität und Kompetenz‘ anhand einer Relecture von Hermann Stengers ‚Architektur personaler Identität und pastoraler Kompetenz‘ (1984), die Frage worin der Wert dieser beiden Größen in der aktuellen Hochschuldidaktik liegen könnte. *Oliver Reis* geht in seinem Beitrag der ‚Schlüsselfunktion von Praxisphasen in der theologischen und pastoralen Kompetenzentwicklung‘ auf den Grund und kommt darin u.a. zum Schluss, dass die pastorale Praxis heute „ein professionsbezogenes Hochschulstudium mit hybriden Praxisphasen, die differenztheoretische Theorie und Praxis aufeinander beziehen“ (S. 62) braucht. Im Artikel ‚Lob der Theorie‘ liefert *Thomas Franz* eine assoziative Skizze zum Theorie-Praxis-Verhältnis, die er als Grundfrage jeder Ausbildung versteht. *Kai G. Sander* nimmt in ‚Orthodoxie und Orthopraxie‘ die Funktion von Systematischer Theologie als ‚Praxistheorie‘ in den Blick und schlägt diesbezüglich eine Perspektiven-Erweiterung vor, durch die aus der ‚Frage an die Dogmatik‘, eine ‚Frage in der Dogmatik werden kann, also „eine systematisch-theologische Frage innerhalb des Diskurses einer ‚angewandten Theologie‘. Auf diese Weise könnte „es gelingen, in einem kritisch-konstruktiven Diskurs und in hermeneutischer Verantwortung den ‚rechten Glauben‘ und das ‚gute Leben‘ als wirkliche Korrelation zu begreifen und beide miteinander zukunftsfähig zu gestalten“ (S. 83). In seiner philosophischen Analyse ‚Wie die Praxis praktisch wird‘ untersucht *Werner Wertgen* den Poiesis-Praxis-Unterschied und dessen Bedeutung für das Handeln im Beruf. *Reinhard Feiter* geht im Beitrag, der den ersten Buchteil abschließt, der Frage nach, wann Praxis pastoral ist und was sich aus ihr für die Pastoral lernen lässt.

Der zweite Teil des Sammelbandes unter dem Titel ‚Konkretionen‘ ist unterschiedlichen Konzepten von Praxis-Lernen gewidmet: *Andreas Burke* – er koordiniert das Netzbüro ‚Theologie und Beruf‘ an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster – stellt dar, wie Praktika im Theologiestudium zur beruflichen Entwicklung beitragen können. ‚Praktisch macht es jeder anders!‘, ist nicht zufällig als Titel dieses Beitrages gewählt, denn der „Umgang mit der Praxis geschieht in der Theologie subjektiv, weil jede Studentin und jeder Student anders und vor einem eigenen Horizont und mit eigenen Zielen Theologie studiert“ (S. 120). ‚Studentisches Kompetenzerleben im Kontext schulpraktischer Anteile in der Religionslehrer\*innenbildung‘ nimmt *Carina Caruso* in ihrer empirischen Studie in den Blick. Sie kann mit dieser Untersuchung beispielweise nachweisen, dass „Praxisphasen von den Studierenden selbst sehr positiv bewertet werden“ (S. 137). Ob die angehenden Lehrkräfte nach dem Praxissemester de facto kompetenter / professioneller agieren, konnte – zumindest mit dem vorliegenden Untersuchungsdesign – nicht beantwortet werden (vgl. S. 137). Mit dem ‚Besten aus zwei Welten‘, nämlich jenen des Blended Learnings und dem Praxislernen setzt sich *Martin Ostermann* in seinem kurzen Überblick dazu auseinander. *Elisabeth Vanderheiden* geht anschließend der Frage nach, wie die Verbindung von Theorie und Praxis im Blended Learning gelingen kann und betitelt ihren Beitrag, zum digital unterstützten Fernstudium – konkret bezogen auf den *Fernkurs Erziehen* und den *Fernkurs Heilpädagogik* – mit ‚Lernen ist Erfahrung, alles andere einfach nur Information“. Verschiedene (organisatorische) Aspekte des Praxislernens behandelt der Werkstattbericht, den *Ulrich Feeser-Lichterfeld*, *Michaela Labudda*, *Bergit Peters*, *Alexander Saberschinsky* und *Wilhelm Tolksdorf* verfasst haben. Sie fragen nach Potentialen von Praktika und stellen auf der Basis von Erkenntnissen an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen Überlegungen für die weitere Gestaltung von Praxisphasen an.

Im dritten Teil eröffnet das vorliegende Werk ausgewählte ‚Perspektiven‘ zum Studium-Praxis-Zusammenhang in einem Theologiestudium, das den veränderten pastoralen und schulischen Herausforderungen im Rahmen von kirchlichen Aufgaben gerecht werden möchte. Während *Katharina Karl* in grundsätzlicher Weise ‚Jugend und Spiritualität lernen‘ in den Blick nimmt und dazu Jugendspiritualität(en), spirituelle Kompetenz als Lernkategorie und das Lernen von Spiritualität im Kontext theologischer oder religionspädagogischer Ausbildung thematisiert, stellt der Religionsdidaktiker *Jan Woppawa* die Frage ob bzw. wie spirituelle Kompetenz in Praxisphasen entwickelt werden kann. In diesem Zusammenhang hinterfragt er u.a. die Rede von spiritueller Kompetenz kritisch und nennt Differenzkompetenz als Dimension spiritueller Selbstbildung, weil „angesichts vorliegender Gefahren von Funktionalisierung und Zweckorientierung“, beispielsweise

die Fähigkeit zur „Auseinandersetzung mit den eigenen Haltungen und Einstellungen hinsichtlich Spiritualität und spiritueller Praxis“ (S. 197) von hoher Relevanz sein kann. Das Praktikum als Teil des Professionalisierungsprozesses von TheologInnen / ReligionspädagogInnen beleuchtet *Ute Leimgruber* im Beitrag ‚Theologisches Lernen in der Praxis‘. Sie kommt darin zum Schluss, „dass die Praxisphasen im Studium der Theologie bzw. Religionspädagogik eines Professionalisierungsschubs auf mehreren Ebenen bedürfen“ (S. 211) und nennt hier mit einem Konzept, das die Komplexität der Theorie-Praxis-Verzahnung adäquat berücksichtigt sowie der exzellenten Qualifizierung und einer angemessenen Entlohnung der MentorInnen und PraxisbegleiterInnen einige Mindestforderungen – alles Optimierungsfelder, die vermutlich auch an anderen Studienorten von Bedeutung sind. Fragen zur Entwicklung liturgischer Professionalität als Herausforderung und Chance für Studium, Praktikum und Beruf thematisiert *Alexander Saberschinsky* in seinem Artikel mit dem Titel ‚Im Gottesdienst professionell agieren‘. Schließlich setzt sich *Wilhelm Tolksdorf* in ‚Bleibende Herausforderung‘ mit dem Thema ‚Gemeinde‘ auseinander und sieht in der Debatte um die Bedeutung der Gemeinde die Theologie in Forschung, Lehre und in der Begegnung mit der pastoralen Praxis mehr denn je gefordert (vgl. S. 243).

Die Beiträge des Sammelbandes sind durchwegs von einem offensiv-innovativen Zugehen auf aktuelle Fragen und Herausforderungen geprägt und haben sich in wohlthuender Weise vom immer noch vorzufindenden Paradigma des Beklagens, dass traditionelle theologische Traktate in der Praxis nicht mehr so greifen, wie sie es – zumindest vermeintlich – früher getan haben, verabschiedet. Durch die Vielfalt und den Facettenreichtum der Beiträge hat das Buch hohes Potential die Reflexion der Bedeutung von Praxisphasen während des Studiums – unabhängig, ob diese im Kontext von Pfarre, Schule oder anderen Praxisorten stattfinden – an allen Universitäts- und Hochschulstandorten mit theologischen Studiengängen anzuregen. Darüber hinaus lädt der Band auch ein, Theologie insgesamt neu – nämlich von möglichen Fragen aus ihren Anwendungsorten her – zu denken.